Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1926

283 (6.12.1926)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 283 — Montag, den 6. Dezember 1926 — 97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Regierungsparteien haben sich in einer Besprechung mit dem Reichsfinanzminister dahin geeinigt, der Weihnachtsbeihilfe für die Beamten grundsätzlich zuzustimmen.

Das württ. Staatsministerium hat beschlossen, daß die Minister künftig an Protestversammlungen nicht mehr teilnehmen.

Am Montag vormittag begann die Ratstagung des Völkerbundes in Genf, zu der die Außenminister der wichtigsten europäischen Länder eingetroffen sind.

Die Vorbesprechungen in Paris zwischen Chamberlain, Briand, Vandervelde und Zaleski sollen eine volle Einigung gegenüber Deutschland gebracht haben, aber nicht ganz im Sinne Frankreichs.

Das Reichsaußenministerium hat auf die polnische Protestnote eine scharfe Antwort nach Warschau geschickt.

Das neue griechische Kabinett wird sich am Montag der Kammer vorstellen.

Auch die Italiener haben nnu ein Kanonenboot nach Hankau beordert.

Frontwechsel?

Die Abstimmungen über das Gesetz zum Schutze der Jugend vor Schmutz und Schund haben das erwartete Bild ergeben: Der Block der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Demokraten hat gegenüber der sozialdemokratisch-kommunistischen Opposition, die noch verstärkt wurde durch die überwiegende Mehrheit der Fraktion des Reichsinnenministers, zusammen gehalten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid, der als erster Redner sich noch einmal mit den so oft genannten Argumenten gegen das Gesetz wandte, hatte schließlich nicht ganz so unrecht, wenn er meinte, die Mitte habe jetzt unter Führung eines demokratischen Ministers den Anschluß an die Rechte gefunden. Tatsächlich war hier ein Block von einer Geschlossenheit, die angesichts der außerordentlichen Reserve mit der man bei der Volkspartei die Vorlage des Innenministeriums empfangen hatte, Wunder nehmen muß. Es ist für jeden klar, daß die Abstimmung nicht recht mit den Abmachungen, die die Regierungskoalition erst vor wenigen Wochen mit den Sozialdemokraten getroffen hat, in Einklang ist. Die Frage erhebt sich nun, ob aus den Ereignissen ein grundsätzlicher Frontwechsel in der inneren Politik wird. Die Deutschnationalen haben mehrfach ihre Verhandlungsbereitschaft und ihren Willen zu positiver Mitarbeit zum Ausdruck gebracht. Mit Hilfe des Schmutz- und Schundgesetzes ist es ihnen unzweifelhaft auch gelungen, eine Bresche in die Front der „Stillen Koalition" zu schlagen. Sie hoffen ohne Frage, diese mit dem Reichsschulgesetz, mit der künftigen Zollgesetzgebung, mit dem Finanzausgleich und anderen Dingen soweit erweitern zu können, daß sie als regierungsfähig anerkannt werden. Da sie überdies mit großem Geschick jede grundsätzliche Diskussion über die Außenpolitik vermeiden, ist es ihnen auch gelungen, nicht nur bei der Volkspartei, sondern auch beim Zentrum wieder Boden zu gewinnen.

Die Mitte wird ihre Entscheidung davon abhängig zu machen haben, welche Konsequenzen die Sozialdemokraten aus der gegenwärtigen Situation zu ziehen gedenken. Es hat zurzeit den Anschein, als ob die Sozialdemokraten nicht übel Lust hätten, wieder einmal aus parteitaktischen Erwägungen heraus in grundsätzlicher Opposition zu machen. In jedem Falle wird sich aber die Mitte ihre Entscheidung sehr sorgfältig zu überlegen haben. Sie wird abwägen müssen, unter welcher Konstellation ihr Kurs am wenigsten gefährdet ist. Ein etwaiger Frontwechsel also dürfte sich unserer Meinung nach lediglich auf die parlamentarische Seite beschränken, während die politische Linie dieselbe bleiben muß. Wenn das gelingen soll, dann müssen allerdings die Parteien der Mitte ihre Arbeitsgemeinschaft etwas enger gestalten und mit größerem gegenseitigen Vertrauen ausstatten als das gegenwärtig der Fall ist.

*

Dazu liegen noch folgende Meldungen vor.

Politische Folgen der jetzigen Reichstagsabstimmung?

Berlin, 4. Dez. Die Mehrheitsverhältnisse bei der Abstimmung im Reichstage über das Gesetz gegen Schmutz und Schund geben den Blättern Veranlassung, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob die Abstimmung als Symptom zu werten sei und auf die weitere Gestaltung der Mehrheitsverhältnisse und damit auf die Koalitionsbildung einen Einfluß ausüben könnte. Im „Lokalanzeiger" heißt es: Es hat sich wieder herausgestellt, daß eine praktische Zusammenarbeit der Mitte mit der Rechten durchaus möglich ist. Die „Tägliche Rundschau" sagt: Die letzten Tage haben gezeigt, daß auf dem Gebiete der Kulturfragen eine Verständigung mit der Linken so gut wie ausgeschlossen ist. Es ist jedoch ganz falsch, wenn die demokratische und die sozialdemokratische Presse erklären, daß der Bürgerblock bei den Verhandlungen angestrebt worden sei. Die „Germania" nennt die Abstimmung eine Episode und betont, daß davon die Koalition als solche nicht berührt werde. Was sich indes, so fährt das Blatt fort, neu gezeigt hat, ist die Notwendigkeit, eine Regierung auf fester Basis zu bilden. Das „Berliner Tageblatt" schreibt, daß das Gesetz auf den schon sichtbaren Weg zur Großen Koalition einen schweren Stein gewälzt habe. Aehnlich äußert sich der „Vorwärts": In dieser Zeit, in der die „stille, große Koalition" eine beliebte Redensart der bürgerlichen Presse ist, ist eine Kluft aufgerissen worden, die die Sozialdemokratie von der Mitte trennt und die Mitte durch die demokratische Partei hindurchgeht. Der gestrige Tag hat die sozialdemokratische Partei als Opposition gegen den Rechtsblock in glänzender Stellung gezeigt.

Die Zukunft des deutschen Volkes

Die größten Sorgen für die Zukunft des deutschen Volkes verursacht das unablässige Sinken der Geburtenziffer. Zwar ist Deutschlands Einwohnerzahl zwischen 1919 und 1925 von 59 176 214 auf 62 468 762 gestiegen. Aber dieser Zuwachs erklärt sich zum Teil aus der Rückwanderung Deutscher aus den abgetretenen Gebieten und dem Ausland, vor allem aus dem Rückgang der Sterblichkeit, die zwischen 1919 und 1924 von 16,2 auf 12,9 unter je 1000 Einwohner gesunken ist, kaum aber in diesem Maße weiter sinken wird. Dagegen hat die Geburtensteigerung, die unmittelbar nach Kriegsende stattfand, nur vorübergehend das Sinken der Geburtenziffer unterbrochen. Deutschland ist mit 21,1 Geburten auf je 1000 Einwohner im Jahre 1924 nachgerade auf die Hälfte der Geburtenzahl in den Jahren 1870 bis 1880 mit 40 heruntergekommen. Noch im Jahre 1900 betrug die deutsche Geburtenziffer 35; der Rückgang ist seither unaufhaltsam, während sich Frankreich seit 1900 beinahe auf dem gleichen Stand gehalten hat. In den 46 deutschen Großstädten liegen die Verhältnisse besonders ernst, hatten sie doch im Jahre 1923 nur noch 14,2 Lebendgeborene auf das Tausend der Einwohner. Berlin hat mit 9,4 Geburten eine noch nirgends beobachtete Mindestziffer erreicht. Sehr hoch ist die Zahl der Fehlgeburten, die in Deutschland mit mindestens einer halben Million ein Viertel aller Geburten beträgt. Man schätzt, daß die Hälfte davon durch Abtreibung verursacht ist, in den Städten gar 80 bis 90 Prozent!

Die Gründe für diese Verhältnisse sind verschiedenster Natur: Sorge um die Gesundheit der Frau, Furcht vor den Schmerzen der Geburt, aber noch viel mehr das Nahrungs- und Wohnungselend, das Bestreben, die Lebenshaltung nicht zu verschlechtern, auch Bequemlichkeit und Wohlleben, hohe Erziehungsziele für schon vorhandene Kinder. Welche Ursachen aber auch beim deutschen Geburtenrückgang mitwirken mögen, man muß sich gegenwärtig halten, daß die Grenze, wo eine Abnahme der Bevölkerung unvermeidlich ist, in einzelnen deutschen Großstädten bereits erreicht wird. Auch Württemberg steht mit einem Geburtenüberschuß von nur noch 6,5 im Jahre 1924 bedauerlicherweise unter dem Reichsdurchschnitt mit 8,2. Dauert der Geburtenrückgang in Deutschland noch weiter fort, so wird nach dem warnenden Beispiel Frankreichs die schließliche Aushöhlung unseres Volkstums und eine Ueberflutung durch Fremde vom Osten her nicht zu verhindern sein.

Reichsmittel für deutsche Junglehrer

Die Junglehrernot im ganzen Reich ist groß. Reich und Länder suchen durch Bereitstellung von Mitteln zu helfen. Wenige Länder: Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz sind allein in der glücklichen Lage, auf den Reichszuschuß ganz oder teilweise zu verzichten. Die Reichsregierung hat infolge der Beschlüsse im Reichstag und Reichsrat die Mittel von 6.000 000 Mk. auf 4.800 000 Mk. gekürzt und in zwei Raten von je 2.400 000 wurde wie folgt verteilt: Preußen erhielt als Voraus für den besonderen Zweck der Unterstützung preußischer Junglehrer im Minderheitsschuldienst in Schlesien 100 000 Mk. Der Rest von 2.300 000 Mk. wurde nach einem besonderen Schlüssel verteilt und zwar ein Drittel nach der Zahl der stellungslosen Bewerber, ein Drittel nach der Zahl der Schulstellen und ein Drittel nach der Bevölkerungszahl. Es haben hiernach erhalten:

Preußen	1.547 000 ℳ
Bayern	213 000 ℳ
Sachsen	149 500 ℳ
Württemberg	84 000 ℳ
Baden	81 900 ℳ
Thüringen	32 100 ℳ
Hessen	39 000 ℳ
Hamburg	34 500 ℳ
Mecklenburg-Schwerin	15 400 ℳ

Den Ländern wurden die entsprechenden Beiträge unter der Voraussetzung überwiesen, daß die Länder ihrerseits mindestens ebensoviel wie das Reich für die Junglehrernot ausgeben. Infolgedessen erklärte Mecklenburg-Schwerin, daß 7500 Mk. Reichszuschuß für es genügend sei und zahlte 7900 Mk. zurück; Mecklenburg-Strelitz verzichtete auf den ganzen Reichszuschuß mit 5700 Mark, sodaß 13 600 Mk. unverteilt blieben, die bei Verteilung der zweiten Rate von 2400 Mk. in Rechnung gezogen wurden. Die zweite Rate wurde unterm 29. Juni 1926 verteilt. Es erhielten:

Preußer	1.631 592 ℳ
Bayern	238 141 ℳ
Sachsen	157 688 ℳ
Württemberg	88 498 ℳ
Baden	86 085 ℳ
Thüringen	54 708 ℳ
Hessen	42 640 ℳ
Hamburg	35 389 ℳ

Diesmal fielen Oldenburg und Mecklenburg-Strelitz ganz aus und Mecklenburg-Schwerin kam nur zum Teil zum Zug.

Das Vorspiel in Genf

Paris, 4. Dez. Der offiziöse „Petit Parisien" entwickelt im Anschluß an die Unterredung Chamberlain-Briand Ansichten, die keineswegs die Auffassung zulassen, daß man mit einer baldigen Abberufung der interalliierten Militärkontrollkommission rechnen könnte. Im Gegenteil scheint man sich auf französischer Seite zu bemühen, neue Hindernisse für ihre Abberufung zu schaffen. Wenn Deutschland bis zum März alle Abrüstungsverpflichtungen einwandfrei erfüllt habe, meint der „Petit Parisien" so könne man erst an die Abberufung der interalliierten Militärkontrollkommission denken. Gestern habe die **Botschafterkonferenz** neuerdings die Ausführungen des Marschalls Foch über den Stand der deutschen Abrüstung angehört und **Verfehlungen des Reiches festgestellt, die ganz neuen Datums seien (!).** Was die Einsetzung der Völkerbundskontrolle anbetreffe, so wisse man, daß diese automatisch an die Stelle der interalliierten Militärkontrollkommission zu treten habe. Das werde aber trotz des Optimismus Chamberlains keine leichte Sache sein. Es sei zu erwarten, daß sich sowohl in der Frage der Art und Weise der Kontrolle des Völkerbundes und der Abberufung der interalliierten Militärkontrollkommission in den bevorstehenden Genfer Verhandlungen mit Deutschland Schwierigkeiten ergeben werden. Da im übrigen aber **Belgien, Polen und die Tschechoslowakei vollkommen mit der französischen Auffassung über die gegenüber Deutschland einzuschlagende Politik übereinstimmten** und da Italien einen mit England parallelen Weg einzuschlagen scheine, Chamberlain aber die englisch-französische Freundschaft als die unerläßliche Grundlage bezeichnet, auf der allein mit Sicherheit gebaut werden könne, **so sei zu hoffen, daß sich die deutsche Delegation in Genf einer einheitlichen Front der Alliierten gegenüber sehen werde.**

*

Chamberlain über die Kontroll- und Räumungsfrage

Paris, 4. Dez. Bei einem Presseempfang antwortete Chamberlain auf die Frage, ob die interalliierte Militärkontrollkommission in absehbarer Zeit, etwa in 2—3 Monaten, abberufen werden könnte, wörtlich: Ich kann Ihnen das nicht versichern. Beim gegenwärtigen Stand der Verhandlungen würde es aber eine arge Enttäuschung bedeuten, wenn das Kontrollrecht nicht im Laufe der gegenwärtigen Ratstagung an den Völkerbund abgetreten würde. Wegen der etwaigen Räumung der besetzten Gebiete befragt, erklärte Chamberlain: Ich habe leider noch keine annehmbare Formel für beide Teile gefunden. Ich wünsche jedoch, daß sie gefunden wird. Eine derartige Maßnahme könnte in der Tat eine wirksame Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bedeuten.

Auf die Frage, ob in der Schweiz eine **Viermächtekonferenz** stattfinden werde, erklärte Chamberlain, es sei selbstverständlich, daß Deutschland, England, Frankreich und Italien, die der Locarnovertrag verbinde, untereinander verhandeln würden. Es werde sogar eine Konferenz von 5 Mächten sein, da auch Belgien daran teilnehmen müsse. Ob aber Mussolini in die Schweiz kommen werde, das wisse er nicht.

Die deutsch-englischen Besprechungen

London, 4. Dez. Die Besprechungen zwischen deutschen Industriellen und fünf Vertretern der englischen Industrie haben am Freitag unter dem Vorsitz von Sir Max Muspratt, dem Präsidenten des Verbandes der britischen Industrien, ihren Anfang genommen. Sie beschäftigen sich mit den Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England und mit den Aussichten auf eine Beseitigung der der Industrie beider Länder schädlichen Schranken. Die derzeitigen Besprechungen waren ausschließlich informativen Charakters. Am Samstag abend wurden sie abgeschlossen.

Communiqué über den ersten Tag der Londoner Industriellen-Besprechungen

Der Bericht des ersten Tages besagt, daß die beiden Delegationen übereingekommen sind, den beiderseitigen Regierungen Vorschläge zu unterbreiten für ein Abkommen, das die Frage der Doppelbesteuerung der Industrie regeln soll. Dabei ist man übereingekommen, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine detaillierte Erörterung der Zölle unratsam und vorzeitig wäre. Staatliche Unterstützungen für gewisse Industrien wurden im Prinzip als gefährlich erklärt.

Deutschland.

Die Weihnachtsbeihilfe für die Beamten

Berlin, 4. Dez. Bei der Beratung mit den Regierungsparteien über eine Weihnachtsbeihilfe für die Beamten erklärte der Reichsfinanzminister, daß die Regierung grundsätzlich bereit sei, den Gruppen 1—4 ein Viertel, den Gruppen 5—13 ein Fünftel des Monatsgehaltes, mindestens aber

30, höchstens 60 Mark als Weihnachtsbeihilfe zu gewähren. Dazu kämen noch eine Frauenzulage von 20 Mark und eine Kinderzulage von 5 Mark.

Um die Zuckersteuer

Berlin, 4. Dez. Das Reichsfinanzministerium verhandelte mit den Vertretern aller Parteien über die Zuckersteuerfrage. Die Reichsregierung wird die Erhöhung des Zuckerzolles um 5 Mark vorschlagen, eine Ermäßigung der Zuckersteuer um 7 Mark pro Doppelzentner und gleichzeitig eine Erhöhung der Branntweinsteuer um 150 Mark für das Hektoliter. Den Deutschnationalen geht die Zuckerzollerhöhung nicht weit genug, andererseits sehen die Sozialdemokraten die vorgesehene Erhöhung der Branntweinsteuer als nicht weitgehend genug an.

Deutsche Antwortnote wegen der Gemeindewahlen in Oberschlesien

Berlin, 4. Dez. Auf die dem Auswärtigen Amt von dem hiesigen polnischen Gesandten übersandte Note vom 30. Nov., in der gegen die Erklärung der Regierungsparteien des Reichstages zu den Gemeindewahlen in Polnisch-Oberschlesien Protest eingelegt wurde, hat das Auswärtige Amt dem polnischen Gesandten **eine Antwortnote** zugehen lassen, **in der dieser Protest als nicht berechtigt bezeichnet** und weiter ausgeführt wird: „Die beanstandete Erklärung hat das Verhalten der deutschen Minderheiten in jenem Gebiete bei den Gemeindewahlen zum Gegenstand. Es liegt auf der Hand, daß diese Wahlen für das Schicksal der deutschen Minderheit von großer Bedeutung sind. Es handelt sich somit um eine Angelegenheit, an der Deutschland ein durchaus legitimes Interesse hat. Das ergibt sich schon daraus, daß die Rechte der deutschen Minderheiten Gegenstand eines polnisch-deutschen Vertrages sind, nämlich des Genfer Abkommens über Oberschlesien vom 15. Mai 1922. Unter diesen Umständen kann nach Ansicht der deutschen Regierung nicht die Rede davon sein, daß die Erklärung des Reichstagabgeordneten Emminger eine unzulässige Einmischung in innere polnische Angelegenheiten darstelle. Die Erklärung überschreitet auch, in ihren Einzelheiten keineswegs den Rahmen, in dem außenpolitische Angelegenheiten dieser Art in den Parlamenten aller Länder behandelt zu werden pflegen. Wenn Sie in Ihrem Schreiben schließlich noch hervorheben, daß derartige Erklärungen die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen zu stören geeignet seien, so möchte ich demgegenüber noch betonen, daß die Gestaltung dieser Beziehungen, soweit dabei Oberschlesien in Betracht kommt, in erster Linie von der genauen Innehaltung des erwähnten Genfer Abkommens abhängt. Ich darf in diesem Zusammenhang auf die vielfachen **Klagen der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien hinweisen** und Ihre Aufmerksamkeit insbesondere auf die deutschfeindliche Kundgebung in Kattowitz vom 28. Nov. lenken, an der sich der polnische Innenminister und der schlesische Wojwode beteiligt haben.

Aus Baden

Karlsruhe, 4. Dez. (Der neue Stadtrat.) Zur Wahl des Stadtrats hatten sämtliche Parteien eine Einheitsliste eingereicht, sodaß kein Wahlgang stattfinden brauchte. Auf Grund der Vereinbarung verteilen sich die 24 Sitze wie folgt: Zentrum 6, Sozialdemokraten 8, Kommunisten 1, Demokraten 1, Deutsche Volkspartei 3, Deutschnationale 3, Sparer 1, Wirtschaftliche Bürgervereinigung 1.

Karlsruhe, 4. Dez. (Errichtung des deutschen Tabakforschungsinstituts.) Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Hoffmann vom Reichsernährungsministerium fand die erste Sitzung des Kuratoriums des Tabakforschungsinstituts für das Deutsche Reich statt, an der auch Vertreter der Regierungen von Preußen, Bayern und Baden teilnahmen. Die vom Reichsernährungsministerium vorgelegten Satzungen wurden angenommen und zwei Bauentwürfe für das Institut zur engeren Wahl gestellt. Die badische Landwirtschaftskammer stellt den Bauplatz und das notwendige Versuchsgelände zur Verfügung, während die Baukosten für die Einrichtung aus Reichsmitteln und namhaften Zuschüssen der badischen Regierung aufgebracht werden. Mit dem Bau soll im Frühjahr 1927 begonnen werden.

Pforzheim, 4. Dez. (Lebensmüde.) In der Nordstadt wurde ein 42jähriger, verheirateter Geschäftsinhaber, Vater zweier unversorgter Kinder, ein fleißiger und stiller Mann, in seinem Laden erhängt aufgefunden. Die Ursache soll familiärer und finanzieller Natur sein.

Heidelberg, 4. Dez. (Akademische Berufung.) Der Ordinarius der Hygiene und Direktor des hygienischen Instituts an der Universität Freiburg, Geheimrat Dr. med. Paul Uhlenhuth, früher in Marburg, ist zum außerordentlichen Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

Heidelberg, 4. Dez. (Die Heidelberger Stadtratswahl angefochten.) Die vereinigten bürgerlichen Gruppen haben gegen die am 25. November erfolgte Neuwahl des Stadtrats Einspruch erhoben. Sie weisen darauf hin, daß die Gemeindeordnung die Möglichkeit einer Entscheidung durch das Los nicht vorsehe. Da nun der Oberbürgermeister mit Zustimmung der konkurrierenden, gleiche Restziffern aufweisenden Parteien zugunsten des Direktors Stock das Los gezogen habe, müsse der Wahlgang wiederholt werden. Dieser Protest versetzt die gesamte Stadtverwaltung in eine schwierige Lage. Man wird wohl die Entscheidung des Landeskommissärs anrufen müssen. Man rechnet sogar mit der Möglichkeit, daß sich das Ministerium und der Landtag mit der Sache befassen.

Baden-Baden, 4. Dez. (Die Not der Rentner.) In der Aula der hiesigen Oberrealschule fand eine gut besuchte Versammlung der Rentner statt, die nach einem Referat der Frau Stadtverordneten Rau folgender Entschließung zustimmte: „Die durch das Mittel der Inflation schuldlos und rechtswidrig enteigneten, trotz aller Regierungserlasse von der Gnade der Gemeinden abhängigen, meist seit Jahren darbenden alten und wehrlosen Kapitalrentner verlangen in ihrer heutigen großen Protestversammlung energisch gesetzliche Sicherung einer Lebensmöglichkeit unter tunlichster Berücksichtigung ihrer früheren Lebensstellung. Sie fordern anstelle der unerträglichen Form der unzulänglichen Fürsorge ihr Recht wie jeder andere Staatsbürger."

Schwetzingen, 4. Dez. (Aus dem fahrenden Eisenbahnzuge gesprungen.) Die 15jährige Käte Weber aus Neulußheim war in den in Schwetzingen abfahrenden beschleunigten Personenzug eingestiegen, um nach Neulußheim zu fahren. Da der Zug erst in Graben-Neudorf hält, sprang das Mädchen in der Nähe des Bahnhofes Neulußheim aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug und schlug so unglücklich auf den Bahnkörper auf, daß es schwere innere Verletzungen davontrug.

Waldmatt (Amt Schopfheim), 4. Dez. (Brand.) In der Nacht zum Mittwoch ist der große Hof der Witwe Müller ein Raub der Flammen geworden. Es gelang lediglich, das Großvieh zu retten, während Schweine, Ziegen und Schafe in den Flammen umkamen. Die Bewohner, die Frau mit ihren drei Kindern, konnten nur das nackte Leben retten; das Mobiliar ist ebenfalls verbrannt. Der Gebäudeschaden allein dürfte über 40 000 Mark betragen und ist nur etwa zur Hälfte durch Versicherung gedeckt.

Kehl, 4. Dez. (Ein einträglicher Beruf.) Hier wurde ein Bettler verhaftet, der 13 Mark als Tagesverdienst bei sich hatte. Seine Praxis bestand darin, mit dem Rad auf das Land hinauszufahren, dort die Dörfer abzubetteln und nach Kehl zurückzukehren, wo er übernachtete. Der geschäftstüchtige Bettler stammt aus Altenheim.

Freiburg, 4. Dez. (Schnee.) Bei einer Temperatur von —6 Grad hat es gestern und im Laufe der vergangenen Nacht im südlichen Schwarzwald bis zu 400 Metern herab erneut geschneit. Der Feldberg meldet eine Schneehöhe bis zu 25 Zentimetern.

Freiburg, 4. Dez. (Tagung der badischen Textilindustriellen.) Am Donnerstag fand die ordentliche Mitgliederversammlung des Landesverbandes der badischen Textilindustrie statt. Der Verbandsvorsitzende, Fabrikant Dr. Baumgartner, gab ein Bild der Entwicklung der deutschen Wirtschaftslage und ihrer Zusammenhänge mit der äußeren und der inneren Politik. Die besondere Lage der badischen Textilindustrie behandelte der Jahresbericht, den der Syndikus erstattete. Im vergangenen Jahre ist der Export auf weiten Gebieten unmöglich geworden. Ein Grund dieser Absatzverminderung liegt zweifellos in der Mode mit ihrem geringen Stoffverbrauch. Die Ungunst dieser Mode führt ganz besonders die am Oberrhein und im Hotzenwald früher stark entwickelte Bauindustrie. Durch das Sinken der Baumwollpreise gingen große Vorräte verloren. Erst neuerdings beginnt wieder eine langsame Belebung des Geschäfts. Der Bericht bezeichnete die gegenwärtige Regelung der Arbeitszeit als annehmbar. Eine schematische Festlegung würde für die Textilindustrie verhängnisvoll sein. Der Abschluß des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages brachte auch für die badische Textilindustrie einen wichtigen Fortschritt. An den Jahresbericht knüpfte sich nach Erledigung der Regularien der Mitgliederversammlung eine Besprechung des im Oktober d. Js. abgeschlossenen neuen Manteltarifes der badischen Textilindustrie, sowie ein längerer Vortrag des Steuerreferenten des Landesverbandes über aktuelle Steuerfragen.

Freiburg, 4. Dez. (Der neugewählte Stadtrat.) Bei der Wahl der Stadträte haben alle 84 Stadtverordneten abgestimmt. Es erhielten Stadtratssitze: Die Wirtschaftliche Vereinigung 3 Sitze, die Sozialdemokraten 5, die Vereinigten Verbände und die Demokraten 2 Sitze, die Rechte 2 und das Zentrum 6 Sitze.

Freiburg, 4. Dez. (Von der Universität.) Professor Dr. Norbert Krebs, der Direktor des Geographischen Instituts der Universität Freiburg, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Berlin angenommen.

Ehingen (Amt Engen), 4. Dez. (Brand.) Im Wohnhaus des Fabrikarbeiters Johann Kaiser brach hier ein Brand aus, der das Anwesen vernichtete.

Stockach, 4. Dez. (Vom Postauto überfahren.) Das Postauto war kursmäßig auf dem Weg nach Engen; ihm entgegen kam Forstsekretär Schmehlenmaier vom Rentamt Eigeltingen zu Rad. Beide Fahrer hielten nach den festgestellten Radspuren richtig ihre Fahrbahn. Ein unglücklicher Zufall, so vermutet man, wollte es, daß der Umhang des Forstsekretärs infolge des Luftzuges vom Postauto erfaßt und der Forstsekretär so unter die Räder gerissen wurde. Der Kopf des Unglücklichen wurde zur Unkenntlichkeit zermalmt.

Vom Schwarzwald, 4. Dez. (Schneefall.) In der Nacht vom Freitag auf Samstag ist im Schwarzwald reichlich Schnee gefallen. Freudenstadt hatte am Samstag morgen 10—15 Zentimeter Schnee.

Gerichtssaal

Ein Briefmarkenfälscher verurteilt

Freiburg, 4. Dez. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der 29jährige Chemiker Dr. Hellige wegen zahlreicher Fälle von Briefmarkenfälschungen zu verantworten. Der Angeklagte hatte 1920—24 große Posten Briefmarken der ehemaligen deutschen Südseekolonien mit gefälschten Stempeln versehen und in den Verkehr gebracht. Das Gericht verurteilte ihn wegen der Fälschungen zu 10 Monaten Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe.

Verurteilung wegen Branntweinsteuerhinterziehung

Freiburg, 4. Dez. Ein Landwirt im Kaiserstuhlort Furde vom Amtsgericht Breisach wegen Branntweinsteuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 20 000 Mark verurteilt und seine beiden Söhne wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 8 bis 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 6. Dez. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet das Musikhaus Weiß hier am Mittwoch ein zweites Elektrola-Konzert. Etwas nie gehörtes und alles übertreffendes ist der Elektrola-Apparat, sowie auch die Platten. Niemand darf sich die Gelegenheit entgehen lassen, den Wunderapparat zu hören. Es gelangen Chor- und Orchesterwerke mit nie gehörter Deutlichkeit, sowie Gesang- und Instrumentalsoli zum Vortrag. Eintritt frei.

Durlach, 6. Dez. Im Union-Theater spielt ab heute im Wochenprogramm bis einschließlich Mittwoch der Film „Gräfin Mariza" nach der weltbekannten Operette und glänzt unter den Darstellern vor allem Harry Liedtke als Tassilo, Vivian Gibson, betitelt als Mariza, durch ihre vornehme Schönheit, und wird nämlich weit mehr Handlung gezeigt als die Operette entwickeln kann. Die Regie hat vornehmlich auch bei den Tanzszenen sehr gut gearbeitet und sich in Schaffung altvornehmer Innenräume hervorgetan und wird der Erfolg der Operette auch diesem Film treu bleiben. Im Beiprogramm spielt der so sehr beliebte Komiker Jimmy Aubrey. Musikalische Illustration: Kapelle Lindner, und findet auch bei diesem erstklassigen Programm keine Preiserhöhung statt.

Karlsruher Konzerte.

Liederabend J. von Raatz-Brockmann.

Von den vier Meisterkonzerten, welche die Konzertdirektion Kurt Neufeldt neben den Abonnementskonzerten für diesen Winter vorgesehen hat, war das zweite der hohen Gesangskunst J. von Raatz-Brockmanns-Berlin vorbehalten. Der Künstler ist seit Jahren schon eine anerkannte Baß-Berühmtheit. Daß dieser Ruhm ein durchaus berechtigter ist, konnte bei diesem Konzertabend durchweg mit Freuden festgestellt werden. Zu einem mit seltener Weichheit und Fülle ausgezeichneten Tonmaterial gesellt

---

JLSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ist er hübsch?" fragte Fränzel ziemlich naiv und unzweckmäßig dazwischen.

„Dummes Ding!" fuhr sie die Tante rauh an. „Für euch junges Volk wird er schon hübsch sein, aber er ist ein Leichtfuß, der es mit der Ehre von solchen jungen Dingern, wie du eins bist, nicht so genau nimmt. Höre", setzte sie mit drohender Stimme hinzu, „sollte ich dich je mit Graf Horst zusammensehen, dann sollst du deine Tante kennen lernen."

Fränzel lachte und zeigte dabei eine Reihe blendend weißer Zähne.

„Na, na, Tantel, mit dem jungen Herrn ein Wort reden, ist doch keine Sünde."

„Freilich ist es eine Sünde, von der dich kein Beichtvater freisprechen wird!"

Wieder lachte Fränzel über ihr ganzes rotbackiges Bauerngesicht.

Ilse hob jetzt den Kopf und betrachtete das Mädchen interessiert.

Ob dieses Betrachten die beiden Frauen erst auf ihre Gegenwart aufmerksam gemacht hatte? Sie fingen plötzlich an, sich polnisch zu unterhalten, und Ilse verstand davon kein Wort.

Sie hat auch genug gehört und versank nun in ein tiefes Nachdenken. Fast hätte sie darüber das Einfahren des Personenzuges, der sie nach Tworrau bringen sollte, verpaßt, wenn nicht der Portier mit der großen Glocke im Wartesaal erschienen wäre und zum Einsteigen gemahnt hätte. Schnell nahm sie ihre Handtasche und eilte auf den Bahnsteig. Ein Abteil war bald gefunden; es dauerte auch nicht lange und der Zug fuhr schnaubend und prustend weiter.

Ilse war so mit ihren eigenen Gedanken während dieser Fahrt beschäftigt, daß sie erschrak, als der Schaffner plötzlich die Tür aufriß und „Tworrau" hineinrief. Schnell zog sie ihre Tasche aus dem Netz und stieg aus.

Sie blieb eine Weile auf dem kleinen Bahnsteig stehen und hielt Umschau. Nur die beiden Frauen, die sie in R... kennen gelernt hatte, waren ausgestiegen und gingen soeben dem Ausgang zu.

Ilse wartete, bis der Zug abgefahren war, dann näherte sie sich dem Stationsvorsteher und fragte ihn, ob ein Wagen von Schloß Tworrau am Bahnhof wäre.

Der Bahnhofsvorsteher, ein wohlbeleibter Herr mit kleinen, zwinkernden Aeuglein, musterte die junge, fremde Dame zuerst ganz ungeniert und mit unverhohlenem Wohlgefallen, ehe er antwortete:

„Ein Wagen vom Schloß? Habe keinen gesehen. Hatten Fräulein ihn bestellt?"

„Bestellt?" fragte Ilse ganz verwundert. „Man erwartet mich doch heute, ich bin ja die neue Erzieherin der —"

„Wer? — Was?" rief er dazwischen und brach darauf in ein wahrhaft homerisches Lachen aus.

Ilse wurde von diesem Lachen unangenehm berührt und runzelte unmutig die Stirn. Da faßte sich der an sich gutmütige Mann.

„Na, nichts für ungut, Fräulein, aber es war halt zu komisch, daß Sie annahmen, man würde Ihnen eine Galakutsche zum Empfange schicken. Für Gouvernanten hat man in Tworrau keinen Wagen übrig. Aber es ist nicht weit nach dem Schlosse, ein schöner Weg, fast immer durch den Wald. In einer guten halben Stunde können Sie dort sein. Morgen holt der Friedrich dann ihr Gepäck."

„Aber ich kann doch nicht so allein durch den Wald gehen!" rief Ilse ganz erschrocken aus. „Es ist ja schon sieben Uhr und beinahe dunkel, wenn ich dort ankomme!"

„Ach, hier tut Ihnen keine Katze etwas", sagte der Beamte beschwichtigend, „und den Weg können Sie auch nicht verfehlen. Sehen Sie, zuerst gehen Sie hier geradeaus, dann rechts in den Wald hinein, links an den Tannen vorbei, dann wieder geradeaus."

Jetzt mußte Ilse trotz ihrer verzweifelten Lage laut auflachen. Nach dieser Beschreibung würde sie sicher nicht den Weg verfehlen.

„Nein", erwiderte sie darauf energisch, „heute mache ich den Weg gewiß nicht mehr. Ich werde hier übernachten und morgen früh bei Tageslicht nach dem Schlosse wandern."

„Uebernachten?" fragte der Stationsvorsteher mit komischem Ernst. „Wo denn? Das Dorf liegt auch eine halbe Stunde weit, und ich — kann das Fräulein doch nicht — — na wissen's halt, der nächste Schnellzug nach Wien ist erst in einer Stunde fällig, da kann ich Sie halt noch ein Stückel bis an den Wald bringen. Wollen Sie?"

Ilse nickte ganz niedergeschlagen mit dem Kopfe. „Ich werde Ihnen sehr dankbar sein, Herr Stationsvorsteher, ich sehe ja, mir bleibt nichts anderes übrig."

„Nun, so kommen Sie schnell, ich habe leider nicht lange Zeit. Lassen Sie mich nur Ihre Tasche eine Weile tragen — das schändet einen preußischen Beamten nicht," setzte er hinzu, als Ilse unwillkürlich zögerte.

Wie im Traum und ohne ein Wort zu sprechen, ging sie an des Beamten Seite die Landstraße hinunter. Trotz allen Mutes und aller Zuversicht konnte sie sich eines beklemmenden Gefühls nicht erwehren.

Der Stationsvorsteher betrachtete sie mitleidig von der Seite: „Armes Hascherl — so jung und schön — viel zu schön für eine Erzieherin. Wirst wohl bald den Weg nach der Station zurückfinden. Wäre das größte Unglück noch nicht."

Er versuchte ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen; sie antwortete ihm freundlich, aber einsilbig. Endlich am Saume des Waldes machte er Halt und reichte ihr die Tasche zurück.

„Die Pflicht ruft, mein Fräulein, ich muß zurück. Fürchten Sie sich nicht und gehen Sie nur immer diesen Weg entlang. Der Wald hört bald auf und auf der Landstraße wird es dann wieder heller."

Ilse reichte ihm die Hand. „Ich danke Ihnen für Ihre Güte, Herr Stationsvorsteher, und — ich werde schon ans Ziel kommen."

(Fortsetzung folgt.)

sich eine Technik, besonders in Koloratursgesang, die zur Bewunderung zwang. Ueber aller Technik und dem herrlichen, gesättigten Material steht jedoch die hohe Musikalität, die sich in jeder der Darbietungen J. von Raatz-Brockmanns auswirkte. Besonders „Der Nöck“ von C. Löwe und die „Vier ernsten Gesänge von Brahms waren Leistungen einzig dastehender Art. Der Künstler mußte sich zu mehreren Dreingaben entschließen. Die Begeisterung des anwesenden Publikums forderte solche spontan und ebenso dankbar. Am Flügel bewährte sich Lene Wolde. r.

*

— **Allerlei für den Winter.** Mit dem Einbruch des Winters ist eine Mahnung zur Vorsicht am Platze. In jedem Jahre kann man lesen, daß Kinder nicht tragfähige Eisflächen betreten sollen. Wenn sie aber einbrechen und die Eisränder, an denen sie sich festhalten wollen, brechen und die Strömung den Körper unter die Eisdecke spült, dann ist es zur Hilfe meist zu spät. Es ist Pflicht der Eltern und Erzieher, die Kinder auf diese Gefahr aufmerksam zu machen und ihnen das Betreten ungeprüfter Eisflächen, und sei es auch nur am äußersten Rande, streng zu verbieten. Ferner kann man häufig davon lesen, daß Erwachsene unglücklich auf eisigem Weg gestürzt sind. Man tritt fester auf dem Eise auf, wenn beim Aufsetzen des Fußes die Fußspitzen nach innen gerichtet werden, beim linken Fuß also nach rechts und umgekehrt. Es stellt sich dabei eine etwas größere Sicherheit ein. Um die Hände vor Hautschaden zu bewahren, ist es gut, sie allmählich warm werden zu lassen, wenn man aus der Kälte kommt. Man soll sie nicht an den heißen Ofen halten. Am besten erwärmt man sie durch ein warmes Tuch.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Heimreise Dr. Luthers nach Deutschland. Reichskanzler a. D. Dr. Luther trat die Heimreise nach Deutschland an. In Rio de Janeiro hatten sich zu seiner Verabschiedung Vertreter der Regierung und Mitglieder des diplomatischen Korps eingefunden.

Einnahme von Futschau durch die Kantontruppen. Wie Havas berichtet, hat die Stadt Futschau sich den Kantontruppen ergeben. In den Straßen der Stadt ist bei dieser Gelegenheit geflaggt worden.

Eine für die Photographie bedeutsame Erfindung. Dem Malermeister Wilhelm Witte in Bad Rehburg ist es gelungen, durch Verwendung von gewöhnlichen photographischen Platten ohne Benutzung aller bisherigen Hilfsmittel, zur Farbenphotographie naturfarbene photographische Bilder herzustellen. Für das Verfahren, das zum Patent angemeldet ist, und von dem Erfinder noch geheimgehalten wird, hat sich eine große Aktiengesellschaft das Verkaufsrecht bereits erworben.

Ein achtjähriger Brandstifter. Der achtjährige Sohn des Landwirtes August Steinhagen in Hohesenno bei Detmold hat beim Spielen mit Streichhölzern das Anwesen seines Vaters in Brand gesteckt. Dem Feuer fiel ein großes Gebäudelager und Strohvorräte im Werte von über 60 000 Mark und ein Stallgebäude zum Opfer.

Buntes Allerlei.

Die Bedeutung des Rundfunks

Reichspostminister Stingl schreibt in einem Vorwort zu einer Broschüre, die der Süddeutsche Rundfunk aus Anlaß der am 28. November stattfindenden Eröffnung seiner neuen Sender in Degerloch und Freiburg herausgibt, über die Bedeutung des Rundfunks. Die Bedeutung des Rundfunks ist heute allgemein anerkannt. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß seine derzeitige Ausgestaltung schon den Grad der Vollkommenheit erreicht hätte, der seiner Bedeutung tatsächlich entspricht. Es ist vielmehr notwendig und auch beabsichtigt, ihn sowohl technisch als auch hinsichtlich der Programmgestaltung mit lebendigem Geist weiter auszubauen. Das beweisen die Maßnahmen der letzten Zeit, die hauptsächlich darauf gerichtet sind, die Teilnahme am Rundfunk nach Möglichkeit zu erleichtern und durch Verbesserung des Empfangs in allen Gegenden und für alle Kreise die breite Masse des Volkes noch mehr zu gewinnen. Die Stimme des Rundfunks wächst dauernd an Umfang, um immer neuen Tausenden hörbar zu sein. Mögen die beiden neuen Sender dem Rundfunk viele neue Hörer und zahlreiche Freunde gewinnen; alle aber, zu denen die Sendung des Rundfunks gelangt, mögen ohne Vorurteile die Bedeutung des Rundfunks erkennen lernen, der dem ganzen Volke zu dienen bereit ist.

Englische Damen rauchen Zigarren

Aus Wallasey in der Grafschaft Cheshire erfahren wir, daß man dort für das Zigarrenrauchen der englischen Damenwelt energisch Propaganda macht. Der erste „Damenrauchklub“ ist vor kurzem eröffnet worden. Auch in London rauchen die Damen der Gesellschaft Zigarren. Ein Londoner Tabakgroßhändler machte einer Zeitung die Mitteilung, daß die Tabaksgeschäfte eine eigens für die Damen bestimmte Zigarrensorte führen, die sehr leicht und nicht zu groß ist. Die Tabakindustrie erzeugt auch für die Damen ganz bestimmte kurze Pfeifen, Tabaksbeutel und Pfeifentabaksorten, denn auch das Pfeifenrauchen erfreut sich bei dem schönen Geschlecht einer ständig wachsenden Beliebtheit. Man stellt diese kleinen Pfeifen sehr kunstvoll und aus kostbarem Material her. Es gibt da Pfeifenköpfe mit 18karätigem Gold beschlagen. Oft tragen sie noch Edelsteinschmuck, Türkisen, Granaten, ja auch Rauten und rote Diamanten. Wie lange wird es dauern, daß auch die Damen des europäischen Festlandes sich zu der neuen Mode bekennen?

3 Jahre auf dem Heuboden eingesperrt

Die „B. Z.“ meldet: Eine sonderbare Geschichte, die an Kaspar Hauser erinnert, wurde durch Zufall in Baumholder bei Koblenz aufgedeckt. Ein Hausbewohner entdeckte auf dem Heuboden der geschiedenen Frau Julia Meeß deren seit 3 Jahren vermißten früheren Ehemann, den 33jährigen Arbeiter Hugo Presser. Presser hatte 1919 geheiratet, wollte aber von der Arbeit nicht viel wissen. Deshalb klagte die Frau auf Scheidung. Sie gab an, ihr Mann habe sie im Februar 1923 böswillig verlassen. In Wahrheit hauste der Mann seit Februar 1923 als Gefangener seiner Frau auf dem Heuboden. Die Frau selbst reichte dem Heubodenbewohner täglich sein notdürftiges Essen, ohne daß es ihrem Vater, der vor 4 Monaten starb, auffiel. In der Gefangenschaft hatte sich der energielose Mann auf haarsträubende Weise vernachlässigt, was sein Aussehen bekundete. Sein Kopfhaar hing tief über den Rücken hinab und hatte drei Jahre lang keinen Kamm gesehen. Das Gesicht war verwachsen und so glich der Aufgefundene einem Naturmenschen aus der Steinzeit. Die Fingernägel waren etwa 5 Zentimeter lang, die Fußnägel glichen Kieferzähnen. Die Polizei war gezwungen, den Mann nach gründlicher Reinigung und Bekleidung dem Krankenhaus zuzuführen.

Gib deinen Hühnern Wein zu trinken!

Diese seltsam anmutende Aufforderung richtet ein französischer Professor der Bodenkultur Joubert an alle Hühnerhalter. Joubert will die Beobachtung gemacht haben, daß Wein zum Eierlegen anregt. Sechs Hühner, die nur Wasser bekamen, legten durch vier Versuchsmonate (Oktober bis Januar 1925) 3, 1, 0 und 27 Eier. Die zweite Sechsergruppe, die pro Tag und Schnabel bei ein Zehntel Liter Wein erhielten, legte dagegen 28, 57, 54 und 57 Eier! — Was sagen die Anhänger der „Prohibition“ zu diesem Ergebnis?

Die Körpergröße der einzelnen Völker

Die größten Menschen sind die Patagonier, die kleinsten die Buschmänner. Die durchschnittlichen Körpergrößen der einzelnen Völker sind Patagonier 180,3 Zentimeter, Nordamerikaner 175, Engländer 172,7, Letten 170,4, Schweden 170,2, Belgier 168,6 Norddeutsche 168, Deutschösterreicher 167, Südfranzosen 163, Chinesen 162,5, Italiener 162, Lappen 152,4, Buschmänner 137,2. Die Frau steht durchschnittlich um ein Sechzehntel hinter der Körpergröße des Mannes zurück, bei Deutschen und Engländern also um 10 Zentimeter. Bekanntlich kann man die Körperlänge eines Menschen schätzen, indem man bei ausgebreiteten Armen ihre Entfernung von den Fingerspitzen der rechten bis zu den Fingerspitzen der linken Hand mißt. Würde man nun die verschiedenen Völkerschaften auf der direkten Strecke München—Berlin (500 Kilometer) in einer Reihe nebeneinanderstellen, derart, daß sich die Fingerspitzen der einzelnen berühren, so würde man für diese Kette brauchen: 277 315 Patagonier oder 285 715 Nordamerikaner oder 297 620 Norddeutsche oder 365 000 Buschmänner: man bräuchte also 88 000 Buschmänner mehr als Patagonier.

Drei Millionen Tote — Rußlands Weltkriegsbilanz

Professor Prokopowitsch, der bekannte russische Staats- und Verwaltungsfachmann, gibt in Nr. 40 seines „Bulletins“ eine ausfürliche Uebersicht über die gewaltigen Opfer, die Rußland während des Weltkrieges brachte, Opfer an Gut und Blut. Dieser Zusammenstellung sind die folgenden Einzelheiten entnommen: Am ersten Kriegstag hatte Rußland 1.423 000 Mann unter Waffen. In den darauffolgenden Kriegsjahren wurden noch 14.375 000 Mann mobilisiert, sodaß Rußland insgesamt 15.978 000 Mann auf die Beine brachte. Welche Folgen dies für das wirtschaftliche Leben des Landes hatte, erkennt man aus den nachstehenden Ziffern: Im Jahre 1917 wurde eine Volkszählung in den ländlichen Bezirken vorgenommen, und zwar in fünfzig Gouvernements. Es zeigte sich, daß die Mobilisierung 47,4 Prozent der produktiv tätigen männlichen Bevölkerung dem Soldatenberuf zugeführt hatte (22,6 Prozent der ganzen männlichen Bevölkerung des agrarischen Rußland, Kinder und Greise einbegriffen.) Die Gesamtverluste betrugen 8.737 300 Mann. Von diesen gerieten 3.409 433 in Gefangenschaft und 2.588 838 erlitten Verwundungen; die übrigen fielen an der Front oder erlagen den Verletzungen. Dazu müssen noch die Hunderttausende hinzugefügt werden, die an den Krankheiten, die sie sich in den Schützengräben zuzogen, starben, und die unzähligen Opfer der Epidemien, die an der Front herrschten. Die Kosten des Krieges beliefen sich für Rußland täglich: im Jahre 1915 auf 25,7 Millionen Rubel, im Jahre 1916 auf 41,7 Millionen Rubel, im Jahre 1917 auf 58,7 Millionen Rubel. Außer diesen Beträgen, die von den Behörden offiziell verbucht wurden, gab es solche, welche die Zentralrechnungsstelle nicht erreichten, als die bolschewistische Umwälzung dem Kriege ein Ende machte.

Ein sonderbares Tournier

fand jüngst in Neuyork statt. Man veranstaltete ein „Turnier der Kaffeetrinker“, in dem ein Friseurgehilfe Sieger wurde. Er brachte es fertig, 62 Tassen Kaffee innerhalb weniger Stunden zu bewältigen. Der neue Meister im Kaffeetrinken wurde mit einem großen Festessen gefeiert und erhielt einen Weltmeistergürtel mit einer Schale, die mit 62 Kaffebohnen geschmückt ist.

Der Mord in der Autodroschke

Am 1. Dezember fiel in einer Kraftdroschke während der Fahrt auf dem Wiener Platz in Dresden ein Schuß. Der Kraftwagenführer brachte den Wagen sofort zum Stehen und fand im Wagen das 19 Jahre alte Dienstmädchen Elisabeth Schnöbel aus Teplitz mit einer Schußwunde über dem rechten Ohr vor. In der rechten Hand hielt sie den noch rauchenden Revolver. Ihr Begleiter, der aus Aussig gebürtige Lichtpauser Alfred Lischke erklärte, daß sich die Schnöbel, seine Geliebte selbst erschossen habe. Bei der Vernehmung verwickelte er sich in Widersprüche, brach aber nach längerem Verhör zusammen und legte ein Geständnis ab. Er hatte der Ermordeten, die er schon seit seiner frühesten Jugend kannte, vorgetäuscht, daß er ihr in Berlin eine Stelle verschaffen könne und er sich selbst auch dort niederlassen wolle. Beide fuhren nach Berlin, fanden aber dort keine Arbeit und beschlossen deshalb über Dresden wieder nach ihrer Heimat zurückzukehren. Da sie völlig mittellos waren, und die Eisenbahn deshalb nicht benutzen konnten, mieteten sie in Berlin eine Kraftdroschke nach Dresden und faßten den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Kurz vor dem Ziele führte Lischke sein Vorhaben aus und erschoß seine Geliebte, angeblich fehlte ihm aber der Mut, die Waffe auch gegen sich selbst zu richten.

Unschuldig hingerichtet?

Bei der Kölner Staatsanwaltschaft ist eine Anzeige gegen eine im Rheinland lebende Frau eingelaufen, die beschuldigt wird, vor 13 Jahren die Ehefrau Margarete Reuter auf einem Felde bei Mülheim ermordet zu haben. Auf Grund von Indizienbeweisen wurde der Mann der Ermordeten, ein Fabrikarbeiter, trotz seines Leugnens verurteilt und auch hingerichtet. Wie verlautet, soll jetzt ein Schwiegersohn auf dem Sterbebette eine Frau der Tat beschuldigt haben. In dieser Angelegenheit nahm die Kölner Staatsanwaltschaft, die Verhaftung vor und ist mit der Aufklärung des sehr seltsamen Falles beschäftigt.

Wie wird Ehebruch bestraft? Wer wird bestraft?

Der Ehebruch ist gemäß Paragraph 172 St.GB. nur auf Antrag und nur dann strafbar, wenn die Ehe wegen Ehebruchs geschieden ist. Ist der Antrag gestellt, dann werden sowohl der schuldige Ehegatte als auch dessen Mitschuldiger bestraft. Die angedrohte Strafe ist Gefängnis bis zu sechs Monaten.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Mittwoch, den 1. Dezember 1926. — Gastspiel des Deutschen Theaters zu Berlin mit **Alexander Moissi.**

Der lebende Leichnam

von Tolstoi.

Deutsch von August Scholz. In Szene gesetzt von Max Reinhardt.

Nach Eugen Klöpfer kaum acht Tage später Alexander Moissi, zwei der größten des gegenwärtigen deutschen Theaters! Das weitaus stärkere Erlebnis war das zweite Gastspiel. Der zum gefeierten deutschen Schauspieler gewordene Italiener, der nach mancherlei künstlerischen Seitensprüngen der Nachkriegszeit wieder zu seiner ursprünglichen Art zurückgelangt ist, gab den Fedor Protassows in Tolstois Drama „Der belebende Leichnam“. Dieser weichmütige, haltlose, gütige Fedja ist eine der reinsten Spiegelungen der russischen Seele. Aus der gemächlichen Einförmigkeit einer nach bürgerlichen Begriffen glücklichen Ehe zieht es ihn mit triebhafter Gewalt zu den Heimatlosen, zu den Zigeunern, deren Musik ihn der grauen Wirklichkeit entrückt, zu den Vagabunden, denen er sich innerlich so verwandt fühlt. Er möchte seiner Frau Lisa den Weg zu neuem Glück freigeben, bringt es aber nicht über sich, den ganzen Wust von erbärmlichen Verlogenheiten über sich ergehen zu lassen, den eine rechtsgültige Scheidung erheischt. Sein lasterhaftes Leben durch eine Kugel zu enden, fehlt ihm die Kraft. In willenloser Schwäche, folgt er dem Rate seiner Geliebten und gibt sich für tot aus. Nachdem daraufhin seine frühere Gattin sich mit ihrem Jugendfreund Karenin wieder verheiratet hat, kommt der Trug durch die Schurkerei eines Zechgenossen des Verschollenen zur Kenntnis der Gerichte, ein Bigamieprozeß droht die Neuvermählten zu trennen. Da erschießt sich Fedja, aus dem Opfersinn Mut zur Tat gewinnend, während einer Verhandlungspause auf dem Korridor des Justizpalastes. Mit welch einfacher, unkomplizierter Größe wächst hier ein Menschenschicksal, der Typus eines ganzen Volkes, aus den vielfach wechselnden realistischen Szenen der Handlung empor! Welch mildes Verstehen breitet sich über die Gestalten der Dichtung, die ein hohes Lied auf das unzerstörbar Gute im Menschen ist. Hier verstummt bis auf Fedjas Anklage gegen die herrschende Moral vor, dem Untersuchungsrichter der Ethiker, und Tolstoi der große Menschengestalter allein formt mit liebender Hand diese wundersam tiefe Schöpfung, die erst nach seinem Tode bekannt wurde.

Alexander Moissi gilt als der beste Fedja der deutschen Bühne. Er geht in der seinem Wesen restlos angepaßten Rolle völlig auf, ist eins geworden mit ihr, lebt sie, weil er sie erlebt hat. Jeder Ton seines berühmten singenden Organs, das für die zartesten Stimmungsnuancen immer neuen Klang findet, jede Bewegung des schmiegsamen Körpers, mag sie noch so unscheinbar dünken, dringt aus dem seelischen Kern, ist Schwingung des tiefsten, innersten Seins. Drum stört hier wie vielleicht bei keiner andern schauspielerischen Leistung Moissis das Virtuosentum, das der aller Ausdrucksmittel unbedingt sichere Künstler nicht ganz zurückzudrängen vermag. In dieser Hinsicht, in dem Hervorkehren der Routine, ließ er wie Klöpfer noch Wünsche frei. Wir aben hier vor einigen Jahren in Rudolf Essek einen Fedja gehabt, der durch Moissi diesmal nur in herrlichen Sterbeszene überboten worden ist.

Was aber seinem Gastspiel den Vorzug vor dem Klöpfers verleiht, war das hohe künstlerische Gesamtniveau der Aufführung, die in der Inszenierung Max Reinhardts mit ersten Kräften des Berliner Deutschen Theaters geboten wurde.

Trotzdem nur sehr kurze Zeit für die szenische Vorbereitung zur Verfügung stand, wurden gerade durch die andeutende Beschränkung der Bühnenbilder (W. Th. Moeller) auf das Wesentliche, das sich, ohne zur verkrampften Unnatur zu werden, treffsicher heraushob, und durch außerordentlich feine Beleuchtungshilfen Wirkungen von zwingender Eindruckskraft erzielt. Die Szene, wo Fedja in der trüben Spelunke dem verkommenen Maler seine Geschichte erzählt, wird unvergeßlich bleiben.

Von den Mitwirkenden neben Moissi, die alle nur dem Dienste am Werk hingegeben waren, seien drei besonders dankbar genannt: Reinhold Lütjohann, der einst als jugendlicher Held und Charakterdarsteller zu den Lieblingen des Karlsruher Pubikums zählte und nun den Karenin mit warmfühlender Zurückhaltung spielte, Leontine Sagan als Lisa, deren Nervenzusammenbruch auf die Kunde von Fedjas fingierten Selbstmord mit der erschütterndste Augenblick des Abends war, und vor allen Wilhelm Diegelmann, Reinhardts prächtiger Falstaff, der das Gegenstück des sich selbst verachtenden Fedja, den im Gefühl des verkannten Genies schwelgenden Trunkenbold Alexandrow mit einer gerade zur fabelhaften Naturechtheit verkörperte.

Der Theaterleitung sagen wir jedoch Dank dafür, daß sie uns wieder Gelegenheit verschafft, an hervorragenden Mustern der Wert der einheimischen Darbietungen zu messen. Der Vergleich fällt durchaus nicht zuungunsten unseres Theaters aus, dessen hohe Leistungsfähigkeit gerade so erst ins rechte Licht gerückt wird.

Dr. Rudolf Raab.

Neueste Nachrichten.

Pressempfang bei der Reichsregierung.

T.U. **Berlin,** 5. Dez. Der Verein Deutsche Presse veranstaltete am Sonntag abend im Reichstag den traditionellen Empfang der Reichsregierung, verbunden mit künstlerischem Konzert, einer Rede des Reichskanzlers Dr. Marx und einem großen Gesellschaftsempfang. In den festlichen Räumen der Wandelhalle und im Plenarsitzungssaal sah man fast sämtliche Mitglieder der Reichsregierung und der Preußischen Regierung, einen großen Teil der Gesandten der Länder und viele andere prominente Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft, Industrie, Handel und Presse.

Das Ergebnis der hessischen Volksabstimmung. — Der Landtag wird nicht aufgelöst.

T.U. **Darmstadt,** 5. Dez. Das Endresultat der hessischen Volksabstimmung über die Auflösung des Landtages hat 202 464 Stimmen für Auflösung und 219 226 Stimmen gegen die Auflösung ergeben. An dem Resultat dürfte sich nach unseren Feststellungen nichts mehr ändern. Die Entscheidung der Volksabstimmung lautet daher: keine Auflösung des Landtages. Die Wahlbeteiligung betrug knapp 50 %. Die Ziffern der heutigen Wahl sowie diejenigen der entsprechenden Parteigruppierungen bei den letzten Reichstagswahlen 1924 und den letzten Landtagswahlen in Hessen ergeben folgendes Bild: Auflösungsfreunde am 5. Dezember 1926 202 464, Reichstagswahl 1924 249 937, letzte Landtagswahl 248 407. Auflösungsgegner am 5. Dezember 1926 219 226, Reichstagswahl 1924 376 077, letzte Landtagswahl 376 795. Wahlbeteiligung am 5. Dezember 1926: 50 %, Reichstagswahl 1924: 75 %.

Ankunft der deutschen Delegation in Genf.

T.U. **Genf,** 4. Dez. Die deutsche Delegation ist zu der am Montag beginnenden Tagung des Völkerbundsrates mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann an der Spitze mit einiger Verspätung nach 9 Uhr abends mit dem Baseler Schnellzug in Genf eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde sie von dem deutschen Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Dufour-Ference, begrüßt. Die Delegation begab sich sofort nach dem Hotel Metropole, wo sie wieder Wohnung genommen hat.

Stresemanns Verhandlungen mit Briand u. Chamberlain.

T.U. **Genf,** 5. Dez. Die Unterredung, die der Reichsaußenminister Dr. Stresemann mit dem französischen Außenminister führte, dauerte über zwei Stunden. An der Unterredung hatte nur der Dolmetscher der Berliner französischen Botschaft Prof. Besnar teilgenommen. Nach der Zusammenkunft mit Briand begab sich Stresemann sogleich zu dem englischen Außenminister Chamberlain. Die Beratungen zwischen Chamberlain und Stresemann dauerten ebenfalls 2 Stunden: Im Laufe des Vormittags hatte Briand vor der Zusammenkunft mit dem Reichsaußenminister zweimal den stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, empfangen. Gleich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nach der Beratung mit Stresemann fand eine Zusammenkunft zwischen Briand und Sir Robert Cecil statt.

Der französische Gendarmerieschutz bei der italienischen Grenze.

T.U. **Paris,** 5. Dez. Aus Nizza wird gemeldet, daß die Truppen und Gendarmeriebewegungen, die französischerseits in den letzten Tagen an der italienischen Grenze vorgenommen wurden, beendigt seien.

Generalstreik in Hankau?

T.U. **Paris,** 5. Dez. Nach englischen Meldungen treffen aus Hankau keine Telegramme mehr ein. Es wird daher angenommen, daß der angekündigte Generalstreik begonnen hat.

Fürst Spada Potenziani zum Gouverneur von Rom ernannt.

T.U. **Rom,** 5. Dez. Zum Gouverneur von Rom wurde Fürst Spada Potenziani ernannt. Der Fürst gehört einer der ältesten u. vornehmsten Familien Roms an. Er hat sich von Anfang an der faschistischen Bewegung angeschlossen. Durch kluge Administration seiner ausgedehnten Ländereien in den sabinischen Bergen hat er sich auch als Organisator bewährt.

Praktische Fragen

Wie errichtet man ein eigenhändiges Testament?

Ein eigenhändiges Testament kann jeder Volljährige errichten, der zu schreiben und Geschriebenes zu lesen vermag. Es besteht in einer von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und des Tages eigenhändig geschriebenen und unterschriebenen Erklärung (Paragraph 2231 BGB.). Damit das eigenhändige Testament gültig ist, muß es also vom Erblasser selbst von Anfang bis zu Ende eigenhändig geschrieben sein. Es darf nichts darin gedruckt oder auf andere Weise als mit der Hand hergestellt sein, also ist auch die Benutzung der Schreibmaschine unzulässig. Namentlich würde ein mit Kopf versehener Briefbogen nicht verwendet werden dürfen, wenn nicht der Ort mit der Hand geschrieben ist. Es darf nichts darin von anderer Hand geschrieben werden. Endlich muß es Ort und Tag der Niederschrift und eine Unterschrift des Erblassers enthalten, und zwar Vornamen und Zunamen. Es genügt nicht, wenn der Name am Eingange des Testaments wiedergegeben ist. Das Reichsgericht hat zwar entschieden, daß, wenn Ort und Datum sich zwar unter der Unterschrift, aber in unmittelbarem Anschluß an diese befinden, das Testament gültig ist, doch ist es sicherer, Ort und Datum über die Unterschrift zu setzen. Sonstige Förmlichkeiten irgendwelcher Art sind bei dem eigenhändig geschriebenen Testament nicht zu beachten. Die Verwendung von Stempelpapier, die Zuziehung von Zeugen, Gericht oder Notar sind daher zu seiner Gültigkeit nicht erforderlich. Es braucht auch nicht bei Gericht niedergelegt zu werden.

Wer haftet für den Schaden, der dadurch entstanden ist, daß einem Kinde während des Schulunterrichts der Mantel gestohlen wurde?

Es ist zweifelhaft, ob die Schulverwaltung bezw. die Gemeinde für den Schaden aufzukommen hat, der dadurch entstanden ist, daß einem Kinde während des Schulunterrichts aus dem für die Aufbewahrung der Sachen bestimmten Raum ein fast neuer Ueberzieher gestohlen worden ist. Die Rechtsprechung ist in dieser Beziehung nicht einheitlich, jedoch sind Schadenersatzansprüche insbesondere dann darauf begründet, wenn auch anderen Schülern die Mäntel gestohlen worden sind und daher die Schulverwaltung für bessere Ueberwachung der Garderoberäume hätte sorgen müssen.

Gibt es höhere Lehranstalten für Schwerhörige?

Bis vor kurzem gab es für die schwerhörigen und tauben Kinder lediglich die Schwerhörigen- und Taubstummenschulen, die nach dem Lehrplane der Volksschulen arbeiten. Am 1. April ds. Js. ist aber eine höhere Privatschule für Schwerhörige und Ertaubte eröffnet worden. Sie befindet sich in Berlin (Oranienburger Straße 37) und untersteht der Aufsicht der staatlichen Schulbehörde. Der Unterricht baut sich auf dem Lehrplane der Grundschule auf, und vermittelt — je nach Eignung und Neigung — die übliche Volks-, Mittel- und höhere Schulbildung.

Was versteht man unter „Kauf auf Probe"?

Wenn eine Sache „auf Probe" gekauft worden ist, dann ist der Kauf gemäß Paragraph 495 BGB. im Zweifel unter der Bedingung der Billigung bezw. Mißbilligung des Käufers geschlossen, d. h., wenn die Ware nicht zusagt, kann sie ohne weiteres zurückgegeben werden, und der Vertrag ist damit wieder aufgelöst. In solchen Fällen kann auch ein bereits gezahlter Kaufpreis eventuell im Wege der Klage oder durch Zahlungsbefehl wieder zurückverlangt werden.

Schweinemarkt.

Durlach, 4. Dez. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 56 Läuferschweinen und 204 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 44 Läuferschweine und 190 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 45—70 ℳ, per Paar Ferkelschweine 25—34 ℳ.

Weihnachten steht vor der Tür, und fürsorgende Liebe sinnt, mit welchen Gaben sie Freude bereiten kann. In heutiger schwerer Zeit wird man in erster Linie zum praktischen Geschenk greifen. Nennen wir z. B. nur Maggi's bewährte Erzeugnisse: Maggi's Würze, Maggi's Suppen, Maggi's Fleischbrühwürfel, die jedem Haushalt willkommen sind. Durch ihre vielseitige Verwendbarkeit helfen sie nicht nur das teure Fleisch, Kohlen und Gas sparen, sondern erleichtern außerdem der Hausfrau die Kocharbeit.

Geschäftliches.

Die Firma **W. Boländer, Karlsruhe,** veranstaltet z. Zt. einen Sonder-Verkauf von Damen-Konfektion, der größtem Interesse seitens des Publikums begegnet. Man findet in unerschöpflicher Auswahl jede Art von Damen-Mänteln in den von der Mode bevorzugten Stoffen wie Velour, Jacquard-Velour, Jacquard-Ottoman, Plüsch etc., wobei auch die ganz billigen Preislagen von Mk. 12.50 an, fast durchweg mit Pelz besetzt sind.

Auch in allen übrigen Abteilungen bringt die Firma außerordentlich günstige Weihnachtsangebote. Ein baldiger Besuch kann angelegentlich empfohlen werden, da jetzt die Auswahl noch besonders groß und sorgfältigste Bedienung möglich ist. Bei kleiner Anzahlung werden auf Wunsch die Waren bis Weihnachten zurückgelegt.

Mutmaßliches Wetter für Dienstag.

Süddeutschland ist nun in den Bereich von Tiefdruck gekommen. Für Dienstag ist mehrfach bedecktes, jedoch nur zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

In der Gemeinde Forchheim ist in größerem Umfange die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen

Die Gemeinde Forchheim bildet einen Sperrbezirk.

Die umliegenden Gemeinden liegen bereits in einem Sperrbezirk bezw. Beobachtungsgebiet

Die Gefahrenzone umfaßt sämtliche Gemeinden des 15 km-Umkreises

Karlsruhe, den 4. Dez 1926. (O.Z. 235.)

Bezirksamt Abt. II b.

Oeffentlicher Vortrag

im Zimmer Nr. 3 der Lessingschule (alte Kaserne)

Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr

Thema:

„Millionen jetzt Lebender werden zweimal sterben."

Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Elektrola-Konzert

Mittwoch, den 8. Dez, abends 8½ Uhr im Saale Hotel zur Krone.

Eintritt frei!

Karten erhältlich in der

Einzigen

Autorisierten Elektrola-Verkaufsstelle Musikhaus Weiß Durlach.

Christbäume! Christbäume!

Voranzeige!

Der titl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß diese Woche ein Waggon Christbäume für mich eintrifft, Rot- und Weißtannen in allen Größen.

Erwerbslose und Minderbemittelte haben 20 % Preisermäßigung.

Der Verkauf findet im **Gambrinusgarten Hauptstraße 73** statt.

Morgen Dienstag:

Schlachtfest.

Kaffee-Weinstube Schick.

Zur **Weihnachts-bäckerei**

Arrak Rum

offen auch in kleinsten Mengen

U. Schurhammer

Weingroßhandlung Blumenstr. 13.

Läuterstoffe

empfiehlt

D. Funck.

Morgen auf dem Wochenmarkt

Mostochsenfleisch

(Gefrierfleisch) Pf. 72 ₰ sonst täglich in der Verkaufsstelle **Schneider.**

Futtertrog zwischen Palmbach und Wolfartsweier verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei Wagner **Löffler, Grünwettersbach.**

Kinderwagen,

gebr., gut erhalten, gegen bar zu verkaufen

Imberstr. 2 part.

Kleine Anzeigen

haben in dieser Zeitung **den größten Erfolg.**

Bis einschließlich Montag

„Gräfin Mariza"

nach der weltbekannten Operette

In den Hauptrollen

Vivian Gibson, Harry Liedtke

Im Beiprogramm

Jimmy Aubrey als Innenarchitekt

Groteske in 2 Akten

Anfangszeiten an Wochentagen 7 und 9 Uhr.

Keine Preiserhöhung

Man rühre mich kalt an

und lasse mich dann 20 Minuten kochen. Alsdann verwandle ich mich in 6 Teller hochfeine, schmackhafte Suppe.

Es gibt die Sorten:

Erbs fein	Blumenkohl	Spargel
Erbs mit Speck	Reis mit Tomaten	Tomaten
Erbs mit Reis	Teigwaren	Krebs
Grünkern	Ochsenschwanz	Pilz

Dabei bin ich sehr billig!

Jeder Kaufmann hat mich!

Knorr

Suppen in Wurstform

Christbäume

sind zu haben bei

Fr. Holzapfel, Durlach-Aue

Hauptstraße 22.

Amateurarbeiten

fertigt rasch in bester Ausführung

Photograph Rummel

Auerstr. 3.

Der Herr von Geschmack

kauft seine Stoffe nur im Spezialgeschäft. — Mein diesjähriger Weihnachtsverkauf in nur eleganten und vornehmen

Herrenstoffen

bietet Ihnen alle Vorteile, es gelangen nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Preisen zum Verkauf.

Vom 27. Nov. bis 15. Dez. auf meine niedrigen Preise nochmals 10% Rabatt.

Orig. Engl. Stoffe auf Lager.

Spezial-Tuchgeschäft

Otto Matheis, Durlach

Karlsruher Allee 5. — Kein Laden — Gegründet 1903.

Mitglieder der Beamtenbank können mit vord. Schecks zahlen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigt., Kriegsteilnehm. u. Kriegshinterbliebenen.

Ortsgruppe Durlach.

Todes-Anzeige.

Wir setzen die Mitglieder davon in Kenntnis, daß unser Kamerad

Eugen Jung

seinem schweren Leiden erlegen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr statt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Vorstand.

Vereinigung eh. Kriegsgefangener Durlach.

Todes-Anzeige.

Wir setzen die Mitglieder davon in Kenntnis, daß unser Kamerad

Eugen Jung

seinem schweren Leiden erlegen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm 3 Uhr statt. Treffpunkt ½3 Uhr an der Blume.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber, herzensguter Sohn

Willi

unerwartet schnell, im Alter von 13 Jahren, uns durch einen sanften Tod entrissen wurde.

DURLACH, den 5. Dezbr. 1926.

In tiefer Trauer:

Familie Otto Marzenell.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern treubesorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Eugen Jung

heute nachmittag 2 Uhr, nach langem schwerem Leiden, das er sich im Felde zugezogen hat, im Alter von 34 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

DURLACH, den 5. Dezbr. 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Jung

geb. Speck u. Tochter Erna.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Kiliisfeldstr. 17.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Friedrich Noah Kleiber

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtvikar Haas für seine trostreichen Worte, dem Gemeindebürgerverein, dem Militärverein, dem Artilleriebund St. Barbara Karlsruhe, dem Gesangverein Nähmaschinenbauer für ihre Kranzniederlegung und den erhebenden Grabgesang, den Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, für die vielen Blumen- und Kranzspenden, sowie allen denen, welche ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Durlach, den 4. Dezember 1926.

In tiefer Trauer:

Frau Luise Kleiber Wtw. und Kinder.

Großes Zimmer

mit Ofen und elektr. Licht mit oder ohne Kost zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Puppen-Sportwagen

für 3 ℳ zu verkaufen

Seboldstr. 28, 2. St.